

Sehr geehrter Herr Konopka,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 21.05.2026 an den Fernsehrat des ZDF. Sie sprechen darin erneut den Film „Eine bessere Welt“ sowie „Hass im Netz: Eine bessere Welt – Die Dokumentation“ vom 23.03.2026 an. Die Fernsehratsvorsitzende hat Ihre Eingabe gem. §25 Abs. 2 der ZDF Satzung (Beschwerdeordnung) an mich zur Prüfung weitergeleitet. Gerne möchte ich Ihnen hiermit antworten und Sie zugleich darüber informieren, dass die Fernsehratsvorsitzende eine Kopie dieses Schreibens zur Kenntnis erhält.

Konkret kritisieren Sie ein aus Ihrer Sicht einseitiges Framing durch emotionales Storytelling, eine problematische Vermischung von Fiktion und Realität durch die Besetzung Dunja Hayalis, eine selektive Auswahl der Betroffenenbiografien, eine unkritische Präsentation und Werbewirkung von HateAid sowie die Ausblendung der transatlantischen Konfliktlinie. Gerne nehme ich zu diesen Punkten im Einzelnen Stellung.

Fiktionale Formate leben – anders als journalistische Berichterstattung – bewusst von Zuspitzung, Perspektivbindung und narrativen Entscheidungen. Der Vorwurf eines unzulässigen einseitigen Framings greift aus meiner Sicht dennoch nicht. Der Film erhebt an keiner Stelle den Anspruch, das Instrument eines individuellen CO2-Kontos in seinen politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Implikationen umfassend zu bewerten. Vielmehr greift er einen möglichen gesellschaftlichen Konflikt auf und erzählt ihn aus der Perspektive einer Figur. Diese Perspektivbindung ist ein grundlegendes Prinzip dramaturgischen Erzählens und nicht einer programmatischen Positionierung des Senders gleichzusetzen. Dass der Film dabei emotionale Wirkung entfaltet, ist dem fiktionalen Erzählen immanent und für sich genommen kein Verstoß gegen das Gebot der Ausgewogenheit.

Auch die Entscheidung, Dunja Hayali eine Talkshow-Moderation spielen zu lassen, ist Teil der fiktionalen Inszenierung. Ein Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit, insbesondere mit Moderationen im „heute-journal“ oder anderen Nachrichtensendungen, besteht nicht. Ihre Mitwirkung verleiht der filmischen Darstellung keine zusätzliche journalistische Autorität im Sinne einer redaktionellen Stellungnahme des ZDF. Derartige Besetzungen im Rahmen einer fiktionalen Inszenierung sind durchaus üblich und den Zuschauerinnen und Zuschauern somit vertraut.

Die Dokumentation „Hass im Netz: Eine bessere Welt“ ergänzt den Spielfilm, indem sie die dort verhandelte Thematik journalistisch aus realen Erfahrungen Betroffener betrachtet. Im Fokus stehen exemplarische Lebensgeschichten, die sichtbar machen sollen, wie sich Hass im Netz in der realen Welt konkret auswirkt und wie Betroffene damit umgehen. Wie mir die Redaktion berichtet, erfolgte die Auswahl der Protagonistinnen und Protagonisten auf Grundlage einer Recherche zu der Frage, welche Personengruppen besonders häufig von digitalem Hass betroffen sind. In der Dokumentation wird hierzu ausdrücklich eine Quelle genannt (bei Minute 06:09): Nach Angaben der Vereinten Nationen zählen mindestens 70% der Betroffenen zu ethnischen, religiösen oder anderen gesellschaftlichen Minderheiten. Vor diesem Hintergrund wurden einzelne Personen und ihre Erfahrungen exemplarisch ausgewählt. Daraus folgt weder der Anspruch auf Vollständigkeit noch die Aussage, Hass im Netz richte sich ausschließlich oder überwiegend gegen ein bestimmtes politisches Spektrum. Eine entsprechende pauschale Zuschreibung wird in der Dokumentation nicht vorgenommen.

Bezüglich Ihrer Kritik, bestimmte Betroffenengruppen oder Einzelfälle seien nicht berücksichtigt worden, ist darauf hinzuweisen, dass eine 30-minütige Dokumentation notwendigerweise eine thematische Auswahl treffen muss. Aus dem Umstand, dass nicht alle denkbaren Fallkonstellationen abgebildet werden, ergibt für sich genommen keine Verletzung des Gebots der Ausgewogenheit. Maßgeblich ist hier vielmehr, ob die ausgewählten Beispiele geeignet sind, das Thema sachgerecht zu veranschaulichen. Dies ist hier der Fall.

In der Dokumentation wird die Arbeit der Organisation HateAid in einem von insgesamt zwölf Kapiteln dargestellt. Das betreffende Kapitel vermittelt exemplarisch einen Einblick in ein Beratungsgespräch und enthält zudem ein Interview mit der Geschäftsführerin Josephine Ballon, die sich zur aktuellen Situation ihres Einreiseverbots in die USA sowie zu Erscheinungsformen strafrechtlich relevanter Hassrede äußert. Darin liegt keine redaktionelle Werbung; ausschlaggebend für die Thematisierung waren mit Blick auf Relevanz und Aktualität rund um die Organisation inhaltliche, redaktionelle Gründe.

Die Dokumentation „Hass im Netz: Eine bessere Welt“ hat ein klar umrissenes Thema und setzt sich in 30 Minuten anhand der persönlichen Erlebnisse von Betroffenen mit der Wirkung von und dem Umgang mit digitalem Hass im Netz in der Gesellschaft und bei der Strafverfolgung auseinander. Das von Ihnen angesprochene Thema transatlantischer Konfliktlinien ist nicht Gegenstand der Berichterstattung und stellt ein weitergehendes eigenständiges Thema dar. Schon aus zeitlichen, dramaturgischen und inhaltlichen Gründen kann dem in einer einzigen 30-minütigen Sendung nicht Rechnung getragen werden.

Auch in der Gesamtschau der von Ihnen beanstandeten Elemente ergibt sich keine von den Anforderungen, an das ZDF-Programm abweichende einseitige Gesamtwirkung. Der Themenabend verbindet einen fiktionalen Zugang zu einer dokumentarischen Ergänzung, um unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Hass im Netz sichtbar zu machen. Der Spielfilm beansprucht keine journalistische Vollständigkeit, die Redaktion wiederum trifft eine thematisch begrenzte, journalistisch begründete Auswahl. Dass beide Formate dasselbe Themenfeld aus unterschiedlichen Zugängen bearbeiten, führt nicht zu einer unzulässigen wechselseitigen Verstärkung im Sinne einer festgelegten politischen Aussage. Vielmehr liegt darin gerade das Konzept eines Themenabends, ein gesellschaftlich relevantes Thema aus verschiedenen programmlichen Formen heraus zugänglich zu machen. Eine Verletzung des Gebots der Objektivität, Unparteilichkeit oder Ausgewogenheit ist deshalb auch bei einer Gesamtbetrachtung nicht festzustellen.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Konopka, für Ihre erneute kritische Auseinandersetzung mit unserem Programm und hoffe, dass Sie meine Erläuterungen bedenkenenswert finden. Zugleich würde es mich freuen, wenn Sie dem ZDF auch künftig als interessierter und kritischer Zuschauer erhalten bleiben.

Mit freundlichen Grüßen,
Dr. Norbert Himmler